

# Dokumentation Lebensgemeinschaft Wald

Roland Heynkes, 14.9.2016

## Lebensgemeinschaft Wald 1 Pflanzen und Tiere im Wald

Dieser Hypertext fasst ganz kurz die Dokumentation: "Lebensgemeinschaft Wald 1 Pflanzen und Tiere im Wald" zusammen. Dazu gibt es großartiges [Selbstlernmaterial vom Bayerischen Schulfernsehen](http://www.br.de/fernsehen/ard-alpha/sendungen/schulfernsehen/lebensgemeinschaft-wald-tiere-100.html) (<http://www.br.de/fernsehen/ard-alpha/sendungen/schulfernsehen/lebensgemeinschaft-wald-tiere-100.html>). Man kann sich das Video bei YouTube ansehen (<https://www.youtube.com/watch?v=8N2ssGsmJEg>).

Typische [Eigenschaften](#) ermöglichen die Unterscheidung verschiedener [Baumarten](#) im [Wald](#). So lässt sich die [Fichte](#) von der Tanne dadurch unterscheiden, dass bei der [Fichte](#) die Nadeln stechen und die Zapfen nach unten hängen. Tannennadeln erkennt man gut an zwei weißen Streifen an der Unterseite. Die [Kiefer](#) hat viel längere Nadeln, die meistens paarweise auftreten. Typisch für die [Rotbuche](#) ist ihre glatte, oft silbergraue [Rinde](#).

Die Erkennung ganz junger [Bäumchen](#) ist nicht so einfach, denn die allerersten [Blätter](#), die sogenannten [Keimblätter](#), unterscheiden sich deutlich von den späteren [Blättern](#).

Man kann die verschiedenen [Baumarten](#) leichter kennenlernen, wenn man von jeder [Baumart](#) einen Steckbrief mit Bildern vom gesamten [Baum](#), der [Baumkrone](#) von unten, den [Blättern](#) und Früchten sowie der [Rinde](#) in einem kurzen Text mit den wichtigsten [Informationen](#) anfertigt. Früher schrieb man den Text auf ein Blatt und klebte Fotos oder Teile eines [Baumes](#) ein. Dafür wurden allerdings oft [Blätter](#) oder gar [Rinde](#) abgerissen und wie im Film zu sehen konnte die [Rinde](#) auch mit der falschen Seite aufgeklebt werden. Heute macht man digitale Fotos und benutzt Textverarbeitungs- oder Präsentationsprogramme oder schreibt direkt Internetseiten in der Seitenbeschreibungssprache HTML.

[Eichen](#) sollen bis zu 1000 Jahre alt werden können. Ihr [Holz](#) ist besonders hart und dauerhaft. [Eichen](#) und die in deutschen [Wäldern](#) besonders verbreiteten [Rotbuchen](#) werden auch [Tiefwurzler](#) genannt, weil weil ihre starken Hauptwurzeln steil und tief nach unten wachsen. Bei extremen Stürmen fallen sie daher nicht um, sondern brechen eher ab. [Flachwurzler](#) wie die [Fichte](#) fallen viel leichter um.

In [Mischwäldern](#) wächst nicht nur eine [Baumart](#), sondern beispielsweise verschiedene [Laub-](#) und [Nadelbäume](#). [Mischwälder](#) sind stockwerkartig gegliedert. Ganz oben sind die [Baumkronen](#) der höchsten [Bäume](#). Darunter in der [Strauchschicht](#) gibt es junge [Bäume](#) und [Sträucher](#) wie Holunder, Brombeeren und Wildrosen, von denen allerdings viele nur an [Waldrändern](#) oder auf [Lichtungen](#) genügend [Licht](#) bekommen. Noch weiter unten in der [Krautschicht](#) findet man [Farne](#), Gräser, Heidelbeeren und andere nicht verholzte [Kräuter](#). Und ganz unten in der [Moosschicht](#) gibt es [Moose](#) und [Pilze](#). Was man [Pilze](#) nennt, sind allerdings nur die [Fortpflanzungsorgane](#) der sehr viel größeren, unterirdisch als fadenförmiges Netzwerk [lebenden Pilzes](#).

[Moose](#) sind sehr wichtig für [Wald](#) und Menschen, weil sie zwischen ihren dicht gedrängten [Stängeln](#) bei Regen viel Wasser speichern und langsam wieder abgeben. So tragen sie zum kühle, feuchten [Waldklima](#) bei und schützen Menschen vor Überschwemmungen.

Um ihren Nachwuchs aufziehen zu können, hämmern Spechte Höhlen in morsche alte [Bäume](#) und fangen unzählige [Insekten](#). Mit ihren langen Schnäbeln und Zungen erwischen sie sogar Borkenkäfer-[Larven](#), die [Bäumen](#) sehr schaden können, indem sie unter der [Borke](#) Gänge graben und die [lebende](#) Schicht zwischen [Holz](#) und [Borke](#) fressen. [Förster](#) lassen deshalb einige tote [Bäume](#) im [Wald](#) stehen, damit die Spechte genügend Höhlen bauen können. Verlassene Spechthöhlen werden auch von Eulen und Käuzen genutzt, die wie der Specht reine Fleischfresser sind und sich gerne von Mäusen und [Insekten](#) ernähren. Den Spechten und damit dem [Wald](#) hilft es auch, wenn es möglichst viele verschiedene [Insekten-Arten](#) im [Wald](#) gibt, damit die Spechte nicht von der Häufigkeit einer einzigen [Insektenart](#) abhängig sind.

Die vor allem morgens und abends aktiven Rehe und die tagaktiven Hirsche hingegen sollten sich im [Wald](#) nicht zu stark vermehren, weil sie junge [Bäumchen](#) fressen, ältere [Bäume](#) anknabbern und mit ihren Geweihen [Bäume](#) beschädigen. Für den [Wald](#) ist es deshalb gut, wenn in ihm Luchse oder sogar Wölfe die Rehe und Hirsche jagen. Gibt es diese Raubtiere nicht, dann müssen Jäger diese Aufgabe übernehmen. In den letzten Jahren ist es den Jägern allerdings nicht gelungen, die starke [Vermehrung](#) der Wildschweine zu verhindern. Auf der Suche nach [Insekten](#), Würmern, Bucheckern, Eicheln und [Wurzeln](#) wühlen diese den [Boden](#) auf und richten damit auf Äckern und inzwischen sogar schon in Städten großen Schaden an. Dort belästigen sie auch Menschen und greifen deren Hunde an. Wildschweine [leben](#) in sogenannten Rotten, die meistens hauptsächlich aus Schwestern und deren Frischlingen bestehen. Die [männlichen](#) Wildschweine [leben](#) in eigenen Gruppen und suchen nur im Frühjahr während der Paarungszeit die Nähe der Weibchen.

Eichhörnchen und Eichelhäher vergraben im Herbst Eicheln und Bucheckern als Wintervorrat. Weil sie im Winter aber nicht alle wiederfinden, tragen sie damit zur [Vermehrung](#) der [Bäume](#) bei. Im Gegensatz zum [vegetarisch lebenden](#) Eichhörnchen bevorzugt der Fuchs [tierische Nahrung](#). Er frisst vor allem Mäuse, aber auch geschwächte kleinere Waldtiere.

Auch im lockeren [Waldboden leben](#) viele [Tiere](#), die auch Hobbywaldforscher gut mit sogenannten Becherlupen untersuchen können. Da gibt es verschiedene [Arten](#) von Würmern, Springschwänzen, Käfern, [Larven](#), Asseln, Hundertfüßern, Tausendfüßern und Spinnen. Die häufigsten [Bodenbewohner](#) kann man allerdings nur mit einem [Mikroskop](#) sehen, denn die [Bakterien](#) sind normalerweise extrem klein und zählen daher zu den [Mikroorganismen](#). Vor allem der Regenwurm lockert und belüftet den [Boden](#) und düngt ihn mit seinem Kot. Aber auch viele andere [Bodenbewohner](#) tragen zur Bildung von fruchtbarem [Humus](#) bei, indem sie abgefallene [Blätter](#) und tote [Lebewesen](#) fressen und letztlich zu [Mineralstoffen](#) zersetzen, von denen sich dann wieder die [Pflanzen](#) ernähren.

Zu den besonders nützlich [Tierarten](#) des [Waldes](#) gehören auch die Waldameisen, die deswegen besonders geschützt werden. Auch sie fressen viele [Insekten](#), die sonst ihrerseits [Pflanzen](#) fressen würden. Manche Ameisenarten bauen große Ameisenhügel.

Insgesamt zeichnen sich gesunde [Wälder](#) durch eine große [Artenvielfalt](#) ([Biodiversität](#)) aus. Im [ökologischen Gleichgewicht](#) spielt jede [Spezies](#) ihre Rolle und ihre Vielfalt stabilisiert das [Gleichgewicht](#). Man erkennt diese [Biodiversität](#) allerdings nur, wenn man sich die [Pflanzen](#) und [Tiere](#) des [Waldes](#) genau ansieht und möglichst viele von ihnen kennt.